

Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: - (1861-1862)

Artikel: Wandelkirchen und Wandelbilder, landschaftliche Legenden, als Zeugnisse ältester Kulturstätten
Autor: Rochholz, E.L.
Kapitel: Von der Heidenkirche zu Vilmergen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gesetzt und deshalb mit aqua übersetzt ist. Vgl. Mayer, Zürich. Ortsnam. Nr. 1733. Ueberreste celtischer Wohnungen sind vor einigen Jahren zu Berg am Irchel zu Tage gekommen und stehen beschrieben und gezeichnet in den Zürich. Antiquar. Mittheilungen Bd. VII, Heft 4.

Von der Heidenkirche zu Wilmergen.

Der dem Dorfe Wilmergen gehörende Bannwald, auf dem Reitenberge gelegen, hat zwei Waldzelgen, eine die Jungfrau geheißten, die andere der Heidenhübel. Hier soll das Heidenschloß gestanden haben. Es gehe hier, behauptet man, in der Mitte des Platzes ein Schacht nieder, mit einer Steinplatte überdeckt und übergrast, den Etliche aus dem Dorfe selbst gesehen haben wollen. Er stehe in Verbindung mit einem Gange, welcher am Fuße des Berges mündet und der gleichfalls etlichen Leuten bekannt sein soll. Er sei indeß größtentheils verfallen.

Werfe man einen Stein hinab, so töne es, als ob er „auf Kohlen und Pferdeägel“ falle. Daraus schließt man auf Schätze, die aber von bösen Geistern behütet werden. Leute, welche die Wahrheit solcher Angaben bezweifeln, leiten den darüber herrschenden örtlichen Glauben von den dortigen Steinbrüchen her, die vor einigen zwanzig Jahren ziemlich tief in den Reitenberg hinein gebrochen wurden. Vom Heidenhübel führt eine schmale Bergstraße aufwärts nach dem Weiproß, einer mit Obstbäumen bepflanzten, zwei

Zuchart haltenden Höhe mit schöner Aussicht in's Bünzthal. Hier ist der gewöhnliche Vergnügungsplatz der Bur-schen und Mädchen des Dorfes; auch wurden hier ständig die Fasnacht- und Freudenfeuer angezündet, bis diese seit dem Jahr 1853 auf pfarramtlichen Einfluß hin aufgehört haben. In dem offenen Berglande ringsum stößt man mehrfach auf altes Gemäuer, von daher sollen auch die dortigen Ackernamen rühren, Schürliplatz und Kalofen (d. h. Scheuer und Kalkofen). Einen zweiten Weg auf den Heidenhübel hinauf hat man eingehen lassen, doch kann man ihn stückweise noch verfolgen; er hatte die Richtung nach dem jetzigen Kirchenacker, wo ein heidnischer Tempel gestanden haben soll, und stieg über den sogenannten Kapuziner-Hügel. Aus jenem Tempel entstand die jetzige Dorfkirche in ihrer über die ganze Landschaft thronenden herrlichen Lage. Anfangs hatte man gezögert, die Kirche auf dieser Stelle früherer Abgötterei aufzuführen und deshalb ihren Bau in der Ebene begonnen. Die damalige Baustelle kennt man noch; sie liegt zwischen dem Dorfe und dem Bullenberge in einer Matte. Allein sie wurde von den Engeln in stiller Nacht auf die Höhe hinaufgesetzt. Ihre Patrone sind Peter und Paul. Der Kirchenturm gilt auch jetzt noch für heidnisch; er steht frei für sich da, unverbunden mit dem Kirchengebäude. Der Kirchhof ist wie eine Burg verschanzt und von einer Ring-mauer mit Schießscharten eingeschlossen. Aus der Wand dieser Mauer, hinter der die Bauern öfter als einmal dem Kriegssturm trotzen, schaut ein Steinhaupt in's Thal, ein sogenannter Hunnenkopf; er hatte die Aufgabe, den heran-

schleichenden Feind schon von ferne zurückzuschrecken. Zwei Hohlwege führen zur Kirche und endigen in Steintreppen, die eine mit 163 Tritten; ein dritter Weg, nun als Kirchweg nicht mehr benutzt, ist die wegen ihrer Gespenster berühmte Chaibengasse. (J. Koch v. Wilmergen.)

Untadelhaft äußert sich zugleich die Sage über die Erklärung des Ortsnamens. Wilmergen soll seinen Namen von einem Christenpriester Wilimar erhalten haben, und von demselben Anlasse habe es auch sein Ortswappen, eine ungestielte Rose. Wilimar ist ein Alemannennamen. Nach der Lateinlegende findet der hl. Gallus, da er zu Arbon am Bodensee anlangt, daselbst einen alemannischen Kirchendiener Willimar, bei dem ihm freundliche Aufnahme zu Theil wird. Auch der Marktflecken Wilmar im Limburgischen soll eine ähnliche Namenssage haben. Die urkundlichen Formen unseres Dorfnamens stimmen mit der eben geäußerten Meinung hübsch zusammen. Cunradus de Vilmaringen, urkundl. Zeuge 1185. Tschudi 1, 91. — Filmaringen. XII. Sec. Acta fund. Murens. pg. 69. — Wernherus de Vilmeringen, urkundl. Zeuge 1254. Gesch.=Freund 4, 270. — ze Vilmaringen, ze Vilmeringen, 1300. Pfeiffer, Habsb.=österreich. Urbar, 163.

Legendenbruchstücke.

Weitere Legenden über solche Kirchen unseres Kantons, die eine ähnliche Wanderung antreten von der ihnen anfäng-